

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Für die einspaltige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 85.

Freitag, 14. April 1871. — Morgen: Anastasia.

4. Jahrgang.

Ein bedenklicher Reisebegleiter.

Als vor dem letzten Weihnachtsfeste Se. Majestät der Kaiser sich anschickte, seine hohe Gemalin in Meran zu besuchen und man da und dort geneigt war, dieser Reise eine über gewöhnliche Familienangelegenheiten hinausragende Bedeutung zu geben, da beeilte man sich von offizieller Seite, die besorgten Gemüther damit zu beruhigen, daß ja kein Minister im Gefolge des Monarchen sei. Wer sich damit zufrieden gab, der mochte sich wohl beruhigen, wem aber nicht that, der hatte die traurige Genugthuung, Recht zu behalten, denn das Resultat dieser Monarchenreise war die Sanktionirung der tiroler Landesvertheidigungsordnung, die, wie bekannt, es dem souveränen Belieben des tiroler Landtages anheimstellt, ob er gestatten will, daß die Landeschützen zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes auch über die Grenze des engeren Heimatsländchens rücken dürfen oder nicht.

Zu Ostern hat der Monarch die zweite Reise nach Tirol angetreten. Plötzlich taucht die Nachricht auf, Graf Hohenwart werde sich nach Tirol begeben und den Monarchen auf seiner weiteren Reise durch das Land begleiten. Damit wechselt die Szenerie natürlich. Nun ist's evident, daß auch die zweite Tirolerfahrt des Monarchen politische Zwecke verfolgen. Offen gestanden, dünkt es uns nichts weniger denn erfreulich, daß es gerade Graf Hohenwart ist, der dem Kaiser auf seiner Rundfahrt durch das Land der Glaubenseinheitler zur Seite stehen wird. Es läßt sich zwar nicht sagen, was wir zu fürchten hätten, weil sich kaum angeben läßt, welche Konzeption den in allem und jedem bereits privilegierten Hoftirolern noch zu gewähren wäre, allein es ist schon daran genug, daß durch den offiziellen Besuch in Innsbruck jener Opposition, die erst kürzlich durch den Mund des hochmüthigen Baron Giovanelli im Abgeordnetenhaus ihre freche Sprache vernahmen

(ließ, ganz ostensibel den Schein ministerieller Zustimmung gewährt, daß die Landbevölkerung irgeleitet, daß ihr Urtheil verwirrt, ihr Glaube an die Verfassung erschüttert wird. Was soll der schlichte Bürger, der bisher treu zu den von der Volksvertretung in Uebereinstimmung mit dem Monarchen erlassenen Gesetzen gehalten, denken, wenn er mit einem male sieht, wie die Rätthe der Krone selbst ungeschweht gemeinsame Sache machen mit jenen, die seit Jahr und Tag sich als geschworene Feinde der neuen Gesetze geriren, die die Verfassung als ein Teufelswerk brandmarken und den Liberalismus als eine öffentliche Sünde ausschreien? Wird nicht durch solches Beispiel sein Vertrauen erschüttert, wird er nicht in seiner Einfachheit sagen, daß die Nichtachtung von Gesetz und Verfassung kein übles Werk sei, werden solches ihm die Ultramontanen nicht hundertmal in die Ohren blasen, ja vielleicht noch, wie sie es schon oft gethan, ihm vorhalten, daß man „da oben“ selbst die neuen Gesetze nicht mag, daß sie nur aufgedrungen worden und daß man sehnsüchtig der Stunde der Erlösung harre, um sie sammt und sonders abzuschütteln?

Die Anwesenheit des Grafen Hohenwart in Innsbruck läßt solche Gedanken wohl nicht als Exaltationen erscheinen. (N. Frdbl.)

Zur kirchlichen Reformbewegung.

Der Protest des Münchener Stiftspropstes Döllinger gegen das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und der durch den Schutz des Königs gefestigte Entschluß dieses Kirchenlehrers, auch seinem Proteste gemäß zu handeln, der Schritt der Regierung, welche die Verkündigung dieses Dogma in Baiern nicht gestattet, sind geeignet, eine Bewegung hervorzurufen, welche einen immer weiter greifenden Einfluß gewinnt. Die Erhebung der Unfehlbarkeit des Papstes zum Dogma, so sehr sie allen idealen und religiösen Begriffen widerspricht und als ein Hohn gegen die Vernunft erscheint, ist, bemerkt sehr

richtig die „Grazer Toppst.“ doch nur die Krönung desjenigen kirchlichen Gebäudes, zu welchem auf dem Tridentiner Konzil der Grund gelegt und auf welchem mit Hilfe der die Scheiterhaufen schürenden Jesuiten drei Jahrhunderte unablässig fortgebaut wurde. Die Unfehlbarkeitserklärung ist der Abschluß jener Gegenreformation, welche, um jedes Schisma für die Folge unmöglich zu machen, die Quelle des Glaubens in einen sterblichen Menschen, den von der Jesuitengarde beeinflussten römischen Papst verlegte, dadurch einen Dalailama schuf und dem Christenthume seinen wahren religiösen Charakter zu nehmen sich unterfang.

Es kann nicht hoch genug veranschlagt werden, daß es gerade Männer der Kirche sind, welche sich gegen die Eskamotirung der Religion durch ein Taschenspielerstück ungelehrter Gefellen auflehnen. Die neue katholische Kirche, wie sie jetzt aus den Händen frivoler Jesuiten hervorgegangen ist, würde nur eine Axtstalt sein, um Fanatismus, Rohheit und wildeste Sittenlosigkeit auszubrüten; denn wo die heiligsten Gefühle des Menschen sich einem kalten, grausamen Dogma fügen müssen, da herrscht der Seelenmord; wo die elastische Moral der Jesuiten Kirchenregel geworden ist, da greift die Verderbtheit um sich.

Es gilt daher, wenn Männer, wie Döllinger, Friedrich, Hefele v. Rottenburg, Feberjani u. A. an den Schild der Glaubensfreiheit schlagen, alle diejenigen Elemente des Volkes zu sammeln, denen eine Kirche noch Herzensbedürfnis ist, welche aber von geistlichem Despotismus nichts wissen wollen. Möge man von anderer Seite nicht geringschätzig auf diese Bewegung blicken. Möge man daran denken, daß nur durch eine kirchliche Reformbewegung Tausende der verheerenden Epidemie des Jesuitismus entrisfen werden können, denen es an sittlicher und geistiger Kraft fehlen würde, sich selbst zu retten.

Der Wiener Erzbischof hat gegen die begin-

Fenilleton.

Wald und Forst.

(Mit Streiflichtern auf Krain.)

Es ist wohl jedem gebildeten Forstmanne der Unterschied zwischen den beiden Begriffen geläufig, welche durch die obigen Titelworte bezeichnet zu werden pflegen. Außerhalb der Fachkreise aber würden wir wohl noch eine Anzahl Solcher antreffen, welche diese Begriffe alle Augenblicke verwechseln und den einen davon dort anwenden, wo der andere hingehört.

Der Unterschied aber ist sachlich und sachlich von solcher Bedeutung, daß wir eine eingehendere Präzision desselben in einer Zeit, wo die Wälder die Sorge der Staaten und Völker erregen, nicht für überflüssig halten können.

Natürlicherweise ist der mit dem Worte Wald verbundene Begriff der ältere; denn unter Wald verstand und versteht man jede auf natürlichem Wege entstandene gesellige Ansiedlung von Bäumen. Erst

später trat die Nothwendigkeit ein, diesen Begriff zu erweitern oder eigentlich einen neuen von ihm loszuschälen. Der Wald war ursprünglich ein Gemeingut und blieb es auch am längsten; erst als man ihn theilweise zu speziellem Eigenthum machte, als Landesfürsten, Adel und Freie begannen, bestimmte Waldstrecken — vorerst nur des Waidwerks wegen — abzugrenzen und in ausschließlichen Besitz zu nehmen, begann die Aera der Forsten. Man nannte nämlich jenen einfachen Vorgang der Erwerbung des Waldeigenthums inforstiren und den angeeigneten Wald Forst (Foresta).

Diese Abgrenzung der Wälder können wir als die ersten Anfänge einer pfleglichen Waldbehandlung bezeichnen. Durch diese letzteren also wurden Theile der Wälder zu Forsten.

Wenn wir noch weiter zurückgehen, so müssen wir Germaniens heiligen Hainen das älteste Recht zuerkennen, das genannt zu werden, was man heute als Forst bezeichnet. Hier wurde die Königin der Wälder, die Eiche, von Priestern und dem Volke eifersüchtig bewacht und gehütet. Die Druiden erklärten die Eiche als einen heiligen Baum; die

Majestät und Größe der Eichen erfüllte ja selbst die Römer mit Staunen und Ehrfurcht.

Also nicht die Holzzucht war es ursprünglich, was zum Schutze der Wälder spornte. Bis über das Mittelalter hinaus überwog vieler Orten der Mastnutzen. Der Sorge, dem Vorstenvieh die Mast zu sichern, verdanken wir einen der ältesten waldbäuerlichen Grundsätze: die Schonung der Samen- oder Mastbäume, verdankt Deutschland die Erhaltung manches herrlichen Eichenforstes. Wie grausame Strafen die alten Holzgerichte den Verächtern ihrer Befehle gesetzt hatten, kann in Edmund Freiherrn von Berg's „Bürschgang im Dickicht der Jagd- und Forstgeschichte“ ausführlicher gelesen werden.

Ein gesunder natürlicher Trieb leitete die alten Germanen, die Wälder zu schonen, als ihre Länder noch unerschöpfliche Waldwästen waren.

„Noch vor ungefähr zweitausend Jahren,“ schrieb in den dreißiger Jahren der Gelehrte Hundeshagen, „zur Zeit der römischen Invasion, war Deutschland ein zusammenhängender unermesslicher Wald, von einem kriegerischen Jägervolke bewohnt, was kaum angefangen hatte, den Ackerbau nur hin und wieder

nende Bewegung bereits Stellung genommen; er bedroht den Priester Pederjani, der bekanntlich öffentlich zu einer Zustimmungadresse an Döllinger aufforderte, mit den schärfsten Maßregeln.

Ehre den Baiern!

Die bayerische Regierung hat nun den Bischöfen, welche sich für die Unfehlbarkeit begeistern, offen den Fehdehandschuh hingeworfen. Sie hat dem Episkopat nicht nur die Verkündigung und Erklärung des Unfehlbarkeits-Dogma's verweigert, sondern dies auch in sehr scharfer Weise motiviert. In dem betreffenden Ministerial-Erlasse heißt es: „Hiebei (bei der Verweigerung der Erlaubnis an die Bischöfe) ist der ohne Zweifel sehr bedeutsame Umstand, daß von vielen kompetenten Stimmen der gegen die Gültigkeit und Rechtmäßigkeit der Beschlüsse des Vatikanischen Konzils vom theologischen Standpunkte aus gewichtige Bedenken geltend gemacht worden sind und fortwährend aufrechterhalten werden, als auf kirchlichem Gebiete gelegen, nicht in erster Reihe entscheidend. Von durchschlagender Bedeutung ist dagegen der Umstand, daß durch die bezeichnete dogmatische Konstitution und die aus derselben sich ergebenden Konsequenzen nicht etwa bloß die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche, sondern auch die zwischen Kirche und Staat, wie sie bisher in Baiern verstanden, gehandhabt und festgehalten worden sind, eine große und durchgreifende Veränderung erleiden. Nach Ansicht des königlichen Staatsministeriums steht unbestritten fest, daß, falls die in dieser Konstitution definierte Machtstellung des Oberhauptes der katholischen Kirche auf gewissen Gebieten, welche übrigens bereits durch frühere päpstliche Erlasse betreten worden sind, in der That verwerthet wird, Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsgesetzes in Frage gestellt und insbesondere die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet werden.“

Aus Frankreich.

Aus Paris, 11. April, 10 Uhr Abends, wird der „N. Fr. Pr.“ telegrafirt: Die Versailler Truppen begnügten sich heute mit einem Angriffe auf das Fort Montrouge. In diesem Moment hört man wieder starkes Kanonen- und Gewehrfeuer. Am 12. April fand vor Paris nur eine schwache Kanonade statt.

In Versailles herrschte am 11. April große Truppenbewegung. Die Belagerungsgeschütze auf dem Mont Valerien werden vermehrt. Am 12. erwartete man den allgemeinen Angriff auf Paris.

„Daily News“ meldet aus Versailles, 11. April: General Admiral hält Rueil, Nanterre und den Wald von Colombes besetzt und beobachtet das von

den Insurgenten okkupirte Asnières. Sein Hauptquartier ist in Garches. General Clissey kommandirt auf der anderen Seite der Seine. Das Lager von Satory wurde aufgehoben. Die Truppen marschiren vor. Regierungstruppen halten die ganze Heerstraße nach Versailles besetzt. Die Orleansbahn ist frei. Die Post verkehrt auf derselben zweimal täglich.

Unter dem 11. lassen sich die „Times“ aus Paris telegrafiren: „Die Beschädigungen des an die Porte Maillot grenzenden Theiles der Enzeinte wurden bereits wieder ausgebessert. Die Verhaftungen dauern fort. Nachmittags erneuerte sich die Kanonade; der Triumphbogen wurde wiederholt getroffen.“

Wichtiger erscheint die Meldung des „Daily Telegraph“, der zufolge sich in Paris 18.000 Nationalgardisten der Ordnungspartei insgeheim organisirt hätten, um bei einem stattfindenden Angriff der Versailler Truppen gegen die Porte Maillot gleichzeitig das Stadthaus, Montmartre und Belleville anzugreifen. Das erscheint uns als die einzige Möglichkeit, um dem Bürgerkrieg bald ein Ende zu machen.

Ueber die in den Provinzen herrschenden Zustände liegt nur aus Marseille eine Notiz vor, welche von dem erfolgten Einmarsch der von der Bevölkerung mit Jubel begrüßten Regierungstruppen berichtet. Das Kriegsgericht begann am Dienstag seine Thätigkeit, und sollen Cremieux und Pelissier zur Erleichterung der bei den Prozessen nöthigen Instruktionen nach Fort Nicolo gebracht worden sein. Negey wurde erschossen.

General Clinchant, der seinerzeit im Osten gegen Werder und Manteuffel kämpfte, ist in Cambrai eifrig mit der Organisation der zwei Divisionen beschäftigt, welche aus den aus Deutschland zurückkehrenden Kriegsgefangenen gebildet werden sollen. Das „Echo du Nord“ meldet in dieser Beziehung gar sonderbare Dinge. Man verfährt nämlich sehr streng mit der Annahme der Offiziere und weist unnachlässig alle Offiziere zurück, die unter der republikanischen Regierung am Feldzuge theilgenommen, sowie diejenigen, welche aus der Gefangenschaft gegen das napoleonische Regiment in der „Independance belge“ protestirt haben.

Politische Rundschau.

Katbach, 14. April.

Was bis jetzt von der Haltung der Czechenblätter kund wird, spricht nicht für große Erfolge des Ministers Habietinet in Prag. Wie nämlich von dort gemeldet wird, haben die bekannten Worte Bismarck's an die Adresse der Polen im Reichstage einen wahren Sturm in den czechischen Köpfen er-

regt. Das wäre nun verzeihlich, obgleich man fragen könnte, warum sich eigentlich gerade die Czechen darüber gar so gewaltig echauffiren? Etwas anderes aber ist es, daß „Narodni Listy“ hieraus ganz offen nicht bloß panslawistische Konklusionen ziehen, sondern auch gar keinen Anstand nehmen, die Spitze derselben gegen Oesterreich zu kehren. Zwar daß die Polen der Bethenerung, wie sie nur von Rußland eine „liebevoller“ Behandlung zu erwarten haben, so leicht Glauben schenken werden, bezweifeln wir. Das ändert aber nichts an dem guten Willen, den „Narodni Listy“ mit diesem Winke gegen die Ausgleichsbestrebungen des Ministeriums Hohenwart insbesondere, ja gegen Oesterreich im allgemeinen an den Tag legen. Ist das auch, fragt die „Presse“, ein Stück des „wahren Oesterreichthums“ oder einer unserer „berechtigten Eigenthümlichkeiten“?

Das Abgeordnetenhause hält am nächsten Dienstag die erste Sitzung nach den Osterferien, doch tritt der Finanzausschuß bereits Samstag zusammen, um die Budgetberatungen fortzusetzen.

Der Linzer liberale Verein votirte in seiner Versammlung vom 12. d. eine Dank- und Anerkennungadresse an Döllinger. Es wurde ferner beschloffen, eine Petition an die Regierung bezüglich des Unfehlbarkeitsdogma's zu richten.

Die böhmische Schulgesetz-Enquete-Kommission trat am 12. d. zusammen; sie besteht aus 14 deutschen und 14 czechischen Mitgliedern. Der Statthalter legte sämmtliche dem Ministerium von czechischen Gemeinden zugekommene Beschwerdeschriften gegen das Schulgesetz vor. Die deutschen und die czechischen Kommissionsmitglieder wählten gesondert unter sich Subkomitees, beide Subkomitees arbeiten gesondert Referate über die Beschwerdeschriften aus.

Ueber die „Auferstehung des Spitzelthums“ wird der „Grazzer Tagesp.“ aus Wien geschrieben: „Dem Grafen Hohenwart ist von gewisser Seite, welche ihre Existenz dem Fonds für die „geheime Polizei“ dankt, die Mittheilung von dem Bestehen eines „Deutschösterreichischen Engbundes“ zugekommen, der in Kürze seine Existenz durch eine von Krems bis Salzburg und von Graz bis Klagenfurt zu einer und derselben Stunde stattfindende Höhenbeleuchtung allgemein kundgeben werde. Der ganze politische und polizeiliche Apparat wurde in Bewegung gesetzt, um dem Bunde auf die Spur zu kommen.“

Die deutsche Südarmerie in Frankreich wird aufgelöst. Das zweite und dritte Armeekorps treten unter das Oberkommando der zweiten Armee, welches an Stelle des Prinzen Friedrich Karl General Manteuffel übernimmt.

zu betreiben. Fast eintausend Jahre später, als zu Karl des Großen Zeiten das Christenthum in Deutschland allgemein verbreitet wurde und der Ackerbau von den Bekehrten zugleich als ein Mittel benützt wurde, die Sitten der Jägervölker zu mildern und sie an feste Wohnsitze zu gewöhnen, erhielt das Grundeigenthum einen höhern Werth; und damals erlitt also auch — wie dies urkundlich erwiesen ist — die früherhin freie und nur durch Volkssitten, unbemüht höhere Ziele, beschränkte Benützung der Wälder (und Gewässer) durch Gesetze die erste feste gesetzliche Einschränkung.“

Unter Forst verstehen wir demnach einen ordentlich abgegrenzten und — im heutigen Sinne des Wortes — auch in pfleglicher Weise behandelten Wald.

Es ist daher wohl jeder Forst ein Wald, aber leider nicht jeder Wald ein Forst.

Aus der eben geschilderten Entstehung des Wortes Forst, aus dieser historischen Entwicklung eines Theiles der Wälder Deutschlands zu Forsten werden wir es uns nun auch erklären, weshalb nicht jede europäische Sprache ein Wort für den Begriff Forst besitze. Weil es Völker gab,

welche die Kultur und pflegliche Behandlung der Wälder gar nicht kannten, wie z. B. die Römer — und weil es solche Völker heute noch gibt.

Auch der Slovener hat ja den Begriff Wald von dem Begriffe Forst in seiner Sprache noch nicht getrennt.

Unter Deutschen, deren Heimat auch die Heimat der Waldpflege ist, wird die Trennung dieser Begriffe ungenügend scharf beobachtet; es wäre grob gefehlt, von Urforsten zu reden, weil es ursprünglich eben nur Wälder gab, — desgleichen gibt es konsequenterweise keine Waldwissenschaft, sondern nur eine Forstwissenschaft. Die deutsche Sprache hat für den Pfleger des Waldes auch kein einfaches Wort, das vom Worte Wald abgeleitet erschiene, sie nennt ihn Förster; denn erst, als Theile der Wälder zu Forsten wurden, begann die Forstwirtschaft und traten in ihrem Dienste eigene Organe, die Förster, auf. Der Forstmann nennt sich deshalb auch nicht Waldmann und wir kennen aus demselben Grunde nur Forstakademien und keine Waldhochschulen.

Im zusammengesetzten Worte hören wir wohl oft den Titel Waldmeister, Waldhüter, Wald-

junge, aber dies nicht ohne guten Grund in jenen Fällen, wo diese also benamsetzten Organe eben erst Pioniere der Forstwirtschaft sein und Wälder erst zu Forsten machen sollen.

Aus den empirischen Regeln, welche die Pfleger des Waldes im Gefolge der Zeit sich bildeten, entwickelte sich die Forstwissenschaft, die neuester Zeit eine achtunggebietende Stellung in wissenschaftlichen Kreisen einnimmt und in allen Staaten höherer Kulturstufe sorgfältig gepflegt wird.

Diese Bedeutung verdankt die Forstwissenschaft hauptsächlich der allgemeinen Erkenntniß des tiefen Einflusses der Wälder auf das Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens.

„In der Würdigung dieser Bedeutung des Waldes,“ schreibt Rothwäfler, „erkennt die Forstwirtschaft heute die Spitze ihrer Aufgabe; dadurch ist sie aus der niedern Stellung der Holzzerzeherin zu einer Höhe emporgestiegen, wo wir sie neben Wissenschaften erblicken, die man sonst wohl über sie stellte.“

(Schluß folgt.)

Ueber die Friedenskonferenzen berichtet eine Korrespondenz aus Brüssel, daß dieselben ungestört ihren Fortgang nehmen. Goulard, der französische Bevollmächtigte, reiste letzten Mittwoch nach Versailles ab, um mit seiner Regierung über die elsässische Stadt Mülhausen betreffende Fragen zu verhandeln. Bezüglich Luxemburgs heißt es, daß Bismarck die Einverleibung desselben mit dem deutschen Kaiserreich bereits beschlossen habe und nur noch zögere, diese Thatsache der Welt bekannt zu machen.

Wie der „Augsb. Allg. Ztg.“ aus Florenz geschrieben wird, dürfte sich die italienische Regierung bald genöthigt sehen, die Gemeindevverwaltung von Rom in die Hände einer von ihr ernannten Vertrauensperson zu legen. Der gegenwärtig fungierende Gemeinderath hat sich als unfähig erwiesen und es ist keine Aussicht, einen besseren zu Stande zu bringen. Zunächst fehlt vielen der Muth. Die Partei des Vatikans läßt es an Einschüchterungsversuchen nicht fehlen, insbesondere wird von ihr die Lösung ausgegeben, daß die Kurie, falls sie wieder an's Ruder kommt, keine der inzwischen getroffenen Einrichtungen, namentlich aber keine Anleihe anerkennen werde. Die Gemeinderäthe fürchten daher, mit ihrem persönlichen Vermögen für alles haften zu müssen, was sie verfügen, und das macht viele von ihnen stutzig.

In Nizza sind die Theilnehmer an den Unruhen vom 9. und 10. Februar auf freien Fuß gesetzt worden. Demungeachtet sind die Nizzarden noch erbitterter gegen die Republik als gegen das Kaiserreich. Der Franzose als solcher, abgesehen von seiner Parteilichkeit, ist ihnen ein Gräuel. Der tollen Wirthschaft in Paris sehen die Nizzarden die Hände in den Taschen, ruhig zu. Ein Schreiben aus Nizza sagt: „Wägen die Franzosen von uns nur keine Theilnahme an ihren häuslichen Angelegenheiten verlangen. Von gesundem Menschenverstand und Gerechtigkeit weiß diese Nation gerade so viel, wie von der Republik. Wir haben als die feindlichste, despotischste, heuchlerischste, illiberalste und ungerechteste Politik nicht die Napoleon's kennen gelernt, sondern die der französischen Republikaner.“

Am Hofe von Florenz eingelangte Nachrichten aus Madrid bestätigen den ernsten Charakter der Lage in Spanien. Es wird ein entscheidender Schlag der Karlisten erwartet. Eine Adresse des Madrider Adels an die Krönigin Isabella und den Prinzen von Asturien versichert dieselben „der Treue und Ergebenheit“ und drückt die Hoffnung aus, „daß die Zeit nahe sei, in welcher das schwergeprüfte Volk seinem angestammten Könige huldigen werde.“

Die „Egpr.“ läßt sich aus Bukarest berichten: Die Aussichten auf vollständige Niederdrückung des Aufstandes gewinnen an Bestand. Das energische Vorgehen des Ministeriums entzieht der Emute den Boden. Eine beträchtliche Zahl junger Männer der ersten Familien der Hauptstadt soll den Fürsten um die Gunst gebeten haben, ein Leibkorps zum Schutze seiner Person bilden zu dürfen. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Es sind in der letzten Zeit schon mehrfache Andeutungen über eine im Zuge befindliche intime Annäherung zwischen Rußland und der Pforte gefallen. Diese Andeutungen waren, wie offiziell verlautet, nur zu sehr begründet und die betreffenden Transaktionen werden in Wien mit dem ganzen ihnen gebührenden Ernst gewürdigt. Rußland hat in Konstantinopel Fortschritte gemacht, die man noch vor wenig Monaten, wenn jemand dieselben hätte vorausagen wollen, einfach belächelt haben würde, und es liegt nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß die damit gegebene neue Gruppierung der Mächte im Orient schon demnächst in einem Akt von entscheidender Bedeutung auch zur äußerlichen Erscheinung gelangt.

In Odessa plünderte der Pöbel während der russischen Osterfeier drei Tage lang die Häuser der Juden. Der Schaden ist enorm.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten genehmigte eine Amnestiebill, durch welche allen an der Rebellion betheiligten Gewesenen, mit Ausnahme der Mitglieder des Konföderirten Kongresses, der Armees- und Flottenoffiziere der Vereinigten Staaten, und der Mitglieder der Staaten-Konventionen, welche die Vorschriften der Sezessions-Regierung annahmen, die politischen und gesetzlichen Rechtsfolgen nachgesehen werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser stimmte dem Projekte der Errichtung eines Tegetthoff-Denkmals in Marburg (des Admirals Geburtsstadt) zu.

— Der Handelsminister ordnete die Einführung czechischer Korrespondenz-Karten-Formulare an.

— Wie dem Pester Lloyd von Wien telegraphisch gemeldet wird, soll für Tegetthof eine allgemeine Armeetrauer angelegt werden.

— Präsident Grant beauftragte telegraphisch den Gesandten der Vereinigten Staaten in Wien, der kaiserlichen Regierung sein tiefes Bedauern über den schmerzlichen Verlust auszusprechen, welchen der österreichische Staat und besonders die Flotte durch den Tod Tegetthoffs erlitten.

— Der preussische Kriegsminister Roon ist beauftragt worden, den Angehörigen des verstorbenen Vize-Admirals Tegetthoff das Beileid des Kaisers auszudrücken und die großen Verdienste zu betonen, die der Dahingeshiedene sich auch um die preussische Flotte, welche er zur Zeit des deutsch-dänischen Krieges kommandirte, erworben.

— Der geistliche Bevormoderer des Prager Provinzial-Strafhauses, Pater Pavlovsky, legte wegen des Unsehbarkeitsdogmas die Priesterwürde nieder.

— Bei der Verwaltung des czechischen Nationaltheaters wurden seit vielen Jahren verübte Defraudationen entdeckt und deshalb gegen den Kassier und die Billeteure behördlich eingeschritten.

— Zur zweihundertjährigen Gedächtnisfeier der Hinrichtung der kroatischen Grafen Peter Briny und Franz Frangipan werden in den meisten Städten Kroatiens umfassende Vorbereitungen getroffen.

— Mistifikation. Der Feuerwehrhauptmann in Klagenfurt Ferdinand Jergitsch dementirt nun in der „Grazzer Ztg.“ die von ihr gebrachte (von uns reproduzirte) Notiz über „ein Finkelkind mit 10.000 Gulden“ als „rein erfunden“. Die Redaktion der „Grazzer Ztg.“ weist bei dieser Gelegenheit nach, daß jener freche Einsender seine Mißheilung ebenfalls „Jergitsch, Feuerwehrhauptmann in Klagenfurt“ unterschrieben hat.

— Der Grundbesitzer Martin Wombel von Oberpleiterje (Bezirk Pettau) wurde vor kurzem nach einem Berichte der „Gr. Ztg.“ in einer schauerhaften Weise ermordet. Der Kopf war vom Kumpfe getrennt und die Extremitäten schlenkten; in der Nähe der Leiche fand sich der Regenschirm des Verunglückten und dessen leere Brieftasche vor, welche bei Wombel's Abgange vom Hause mit 219 fl. gefüllt war. Die bei dem k. k. Untersuchungsgerichte W.-Zeistritz anhängige Untersuchung dürfte bald die näheren Umstände zu Tage fördern.

— Am 1. April ereignete sich in dem Dorfe Stangendorf bei Zwittau in Mähren ein Brandunglück, welches eine große Bauernwirthschaft mit allen Scheuern und den für die Landwirthschaft nöthigen Gebäuden in Asche legte und dem auch acht Menschenleben zum Opfer fielen. Die Grundbesitzerin selbst, welche Wittve und kinderlos, ihr ganzes Gesinde: 1 Knecht, 2 Mägde, 1 Viehhirt so wie 2 Fremde und die Tochter einer in einem Nebenhäuschen wohnenden Wittve, ferner alles Vieh sind in den Flammen umgekommen. Kein lebendiges Wesen konnte aus dem Bauerngute gerettet werden und man fand nur noch einige Theile von den verkohlten Körpern vor.

— Wie die „N. St. Ztg.“ meldet, sind in letzter Zeit bei den dortigen Militärbehörden wiederholt Gesuche von charginen französischen Kriegsgefangenen um Einstellung in das preussische Heer unter

Beibehaltung ihrer Chargen gestellt worden. Der Uebertritt ist jedoch nur bei Elsässern und Deutschlothringern gestattet und haben anderweite Anträge als unzulässig zurückgewiesen werden müssen.

— Nächstens werden in Berlin aus den Vereinigten Staaten Nordamerika's deutsche Deputationen eintreffen, welche dem Kaiser Glüchwünsche ihrer Landesleute zu überbringen haben. An der Spitze der Glückwunschsadresse steht der Name Friedrich Hecker's.

— Das theilweise nach Metz und Thionville gebrachte erbeutete französische Kriegsmateriale wird jetzt auf Mosellähnen den verschiedenen Rheinfestungen zugeführt. Indessen ist die Beute eine so ungeheuer, daß die verfügbaren Rähne nicht hinreichen.

— Es verlautet von einem Schreiben Döllinger's an eine dem Papste nahestehende Person. In diesem Briefe soll sich Döllinger mit aller Entschiedenheit gegen etwaige von der Kurie beabsichtigte Vermittlungsversuche aussprechen und nachdrücklich betonen, dem Unsehlbarkeits-Dogma sich nie unterwerfen zu können.

— Die „Moskauer deutsche Ztg.“ schreibt: Wie wir aus bester Quelle erfahren, haben sich mehrere hiesige Deutsche nach Petersburg gewendet, um die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Friedensfeier zu erbitten. Diese ist sofort mit der größten Bereitwilligkeit erteilt worden und soll, wie wir erfahren, das Fest an demselben Tage gefeiert werden, an welchem die offizielle Friedensfeier in Berlin stattfinden wird.

— Wie der „Pester Korrespondenz“ aus Konstantinopel mitgetheilt wird, ist daselbst das Gerücht verbreitet, der Kaiser Alexander werde dem Sultan einen Besuch machen und sich dann nach Jerusalem begeben. Der General Ignatieff — heißt es — sei davon bereits offiziell verständigt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Die Sparlassedirektion) beabsichtigt vom nächsten Sonntage an durch eine Woche eine Ausstellung der bisher zur Preisbewerbung eingelangten Pläne für das auf ihre Kosten auszuführende Realschulgebäude in den Schießstättelokalitäten zu veranstalten. Das Erträgniß des Eintrittes von 20 kr. für die Person ist dem Armenfond gewidmet. Es haben sich bisher 21 Preiswerber gemeldet und sollen vorzüglichste Arbeiten zur Ausstellung gelangen.

— (Der sloven. dramatische Verein) hat beim Landesauschusse für die nächste Theateraison die Ueberlassung des Theaters für 4 Abende im Monate, und zwar an drei Sonn- oder Feiertagen und an einem vom Verein zu bestimmenden Wochentage, und außerdem die unentgeltliche Benützung der Theaterfondsdogen oder mindestens der beiden Vogen des Theaterunternehmers angefordert. Der Landesauschuss ging auf vier slovenische Vorstellungen im Monate ein, und zwar an zwei Sonn- oder Feiertagen und an zwei vom Landesauschusse zu bestimmenden Wochentagen, über die Theaterfondsdogen jedoch bleibt dem Pächter, respektive dem Theaterunternehmer das Verfügungsrecht unverkürzt. Ferner wurde als Landes-subsidiention an den deutschen Theaterunternehmer die Ueberlassung der 13 Theaterfondsdogen und ein Jahresbeitrag von 600 fl. festgesetzt.

— (Aus der evangelischen Gemeinde.) In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen evangelischen Gemeinde, welche letztere durch die noch immer andauernde schwere Erkrankung ihres allgemein hochverehrten Pfarrers bereits seit einem Vierteljahre des Seelsorgers nicht blos, sondern auch des tüchtigen Leiters der Schule entbehren mußte, war diese traurige Lage der Gegenstand allseitiger und eingehendster Besprechung um so mehr, als die völlige Wiederherstellung des Herrn Pfarrers im besten Falle noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Für die Schule hatte der Gemeindevorstand schon bald nach der Erkrankung durch die Anstellung eines zweiten provisorischen Lehrers möglichst vorgesorgt; für die Seelsorge aber war bei der

thätlichen Armuth der Gemeinde eine gleiche Aushilfe zu beschaffen nicht möglich, und erst zum Ofterfeste konnte wieder ein lang entbehrteter Gottesdienst abgehalten werden. Die Versammlung billigte vollständig die bisher gethanen Schritte des Vorstandes und genehmigte nachträglich die Anstellung des Hilfslehrers. Als Resultat der weiteren Besprechung wird uns nun noch mitgetheilt, daß der Vorstand aufgefordert wurde, sein ganz besonderes Augenmerk der Schule zuzuwenden, welche im vorigen Jahre so erfreulichen, hoffnungserweckenden Aufschwung genommen. Für die Seelsorge ist insoweit nach Möglichkeit geforgt, als am 14. Mai der evangelische Militärpfarrer aus Graz Gottesdienst halten, das Abendmahl spenden, Taufen u. vornehmen wird. Am Pfingstfeste wird Herr Kandidat Flegler wieder predigen, und für sonst etwa eintretende dringende Fälle wird Herr Pfarrer Buschbeck von Triest die geistlichen Amtshandlungen übernehmen.

— (Feuerwehr.) Sonntag Vormittag findet eine Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Abmarsch vom Magistratsgebäude Punkt 7 Uhr.

— (Dem Fregattencapitän Franz Spindler, einem geborenen Laibacher, wurde die Bewilligung erteilt, das Offizierskreuz des königlich griechischen Ordens vom heiligen Erlöser anzunehmen und zu tragen.

— (Unglücksfall.) Im Laufe des gestrigen Tages gerieth auf der Rudolfsbahn in der Nähe von Lengensfeld ein Wäcker unter die Räder eines Kollwagens und wurde an beiden Unterschenkeln überfahren. Wie das Unglück geschehen konnte, ist noch nicht festgestellt, jedenfalls aber dürfte eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten Schuld daran tragen. Heute Mittags wurde der Bedauernswürdige ins hiesige Zivilspital übertragen.

— (Klagenfurt.) Bei einer am 12. in der kärnthnischen Landeshauptstadt vorgenommenen Gemeinderathswahl im dritten Wahlkörper haben sich von den 428 Wählern dieses Körpers nur Siebenzehen (!) an der Wahl betheiligt.

Dr. Nikolaus Recher †

So eben kommt uns eine erschütternde Kunde zu. Herr Dr. Nikolaus Recher ist nach kurzem Krankenlager heute Nachmittags 2½ Uhr an einer Rippenfellentzündung verstorben. Der Todesfall wird nicht verfehlen, in der Stadt die allgemeinste Theilnahme zu erregen. Der Verstorbene genoss und verdiente die Achtung und Liebe seiner Mitbürger im vollsten Maße. An ihm verliert die Stadt Laibach einen ihrer wackersten Bürger, die liberale Partei einen treuen, hochgeehrten Genossen.

Eingekendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalenscière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalenscière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neusiedl, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angedeihen läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verbanung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalenscière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von ½ Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalenscière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Derranzmeyer; in Marburg J. Kolletzig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 14. April. Sonniger Tag, schwacher Nordwestwind. Wärme: Morgens 6 Uhr + 4.0°; Nachm. 2 Uhr + 13.6° R. (1870 + 12.5°; 1869 + 18.5°). Barometer 324.32". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 8.1°, um 0.8° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 13. April. **Elefant.** Bettelheim, Hirschel, Stern Sigmund und Stern Samuel, Kaufm., Agram. — Angelus, Kafétier, Agram. — Strotic und Verlinic, Kaufm., Triest. — Ravnicar, St. Martin. — Miggié, Tarvis. — Dobrin, Kaufmann, Graz. — Barraz, Kaufm., Zengg. — Stare, Mannsburg. — Frau Benigni, Private, Wien. **Stadt Wien.** Baron Babarczy, t. General, Wien. — Kozub, Dechant, Allat. — Prohaska, Handelsmann, Fiume. — Wratarik, Gemeindevorsteher, Bajnek. — Beritti, Kaufm., Pola. — Dr. Mantinger, Mediziner, Graz. — Dr. Kapler, Mediziner, Gurksfeld. — Deisinger, Braner, Lad. — Zombart, Gutsbesitzer, Klagenfeld. — Vothe, Baubeamte, Fiume. Antemius, Gewerksbesizersgattin, Neumarkt. — v. Jabornik, Gutsbesizersgattin, Neumarkt.

Verstorbene.

Den 13. April. Dem Johann Schoberl, Rauchfanglehrer, sein Kind Albina, alt 1 Jahr 1 Monat und 7 Tage in der Stadt Nr. 127 an Lungentuberkulose. — Simon Kermel, Tagelöhner, alt 47 Jahre im Zivilspital an Urämie. — Se. Hochw. Herr Johann Bapt. Novak, Kanonikus an der Domkirche, emerit. Seminars-Direktor und Konfistorialrath u. c., alt 73 Jahre, in der Stadt Nr. 281 an der Lungenlähmung.

Verlosung.

(Türkenlose.) Bei der am 1. April in Konstantinopel stattgehabten Ziehung der türkischen Prämien-Anleihe wurden folgende Treffer gezogen, und zwar gewinnen die Nummern 1780407 **600.000 Franken**, Nr. 1455418 **60.000 Franken**, Nr. 359708 und 1390073 je **20.000 Franken**, Nr. 123810 166594 305498 689256 939949 und 1704981 je **6000 Franken**, Nr. 138459 196024 200248 301887 718096 746430 934799 980867 1455416 1455419 1542332 und 1731282 **3000 Franken**, Nr. 138458 138460 196025 239142 301889 305497 359706 407192 525646 689258 718099 776165 830175 910739 967118 1032126 1124420 1174362 1204059 1300746 1300749 1355391 1390874 1437313 1542335 1687490 1780406 und 1780408 je **1000 Franken**. Auf die übrigen gezogenen Nummern entfallen Gewinne à 400 Franken.

Telegramme.

Trient, 13. April. Sr. Majestät der Kaiser, 8 Uhr Morgens hier eingetroffen, wurde von einer ungeheuren Volksmenge mit wiederholten stürmischen Ovationen begrüßt. Die Stadt war festlich geschmückt. Der Kaiser empfing Nachmittags Deputationen von 48 Landgemeinden, besuchte die öffentlichen Anstalten, überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt; er drückte dem Bürgermeister seine besondere Zufriedenheit über den Empfang aus und betonte gegenüber der Deputation, welche politisch-administrative Fragen berührte, seinen Standpunkt als konstitutioneller Monarch.

Versailles, 13. April, Mittag. Seit drei Tagen kein Zusammenstoß. Thiers empfing gestern Delegirte der republikanischen Union. Der Versöhnungsversuch scheint erfolgversprechend.

Echt französisches Guttapercha-Papier (Cautschouc, Baudrucho) offerirt **M. Israel junior**, Köln a. Rh. (160-2)

Kundmachung.

Die vom In- und Auslande zahlreich eingelauenen Pläne für den Bau der Oberrealschule erliegen in den Schießstätt-Eälen, deren Besichtigung dem sachverständigen und kunstliebenden Publikum vom

16. bis inkl. 23. April

ohne Unterbrechung von 8 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags gegen ein Entree von **20 Fr.** per Person gestattet wird. Der Gesamt-Brutto-Ertrag wird den Stadtkassen gewidmet. (165)

Krainische Sparkasse.

Laibach, 14. April 1871.

Ein

Gärtnerbursche,

welcher in der Bier- und Gemüsegärtnerei genügende Kenntnisse besitzt, findet sogleiche Aufnahme. (151-3) Auskunft hierüber erteilt die Expedition dieses Blattes.

Zahnarzt

Med. Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde aus Graz,

ordinirt seit 13. d. M. hier in Laibach **Hotel Elefant** Nr. 20 und 21 im ersten Stock täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

NB. Um dem übermäßigen Andrang vor meiner Abreise vorzubeugen und um die so häufig nöthige Vorbehandlung rationell und möglichst schonend vornehmen zu können, ist es wünschenswerth, wenn die p. t. Patienten sich gleich anfangs melden. (163-2)

Auch Ohrenkranken wird ordinirt.

Eine Spferdekräftige Dampfmaschine

ist billigst zu verkaufen. (152-5) Wo? sagt aus Gefälligkeit die Expedition des „Laibacher Tagblatt.“

Wiener Börse vom 13. April.

Staatsfonds.	Weib	Wert	Def. Hypoth.-Bant	Weib	Wert
5perc. Rente, 50. Pap.	18 70	88 80	—	—	—
do. do. 50. in Silber	68 50	65 6	Prioritäts-Oblig.	—	—
Lohe von 1854	89 75	90 25	Südb.-Ost. 500 Fr.	112 75	113
do. von 1860, ganze	96	96 70	do. 200 Fr.	288 50	290
do. von 1860, Brück.	108	108 50	do. 100 Fr.	95 25	95 75
Prämienf. v. 1864	135 60	125 70	Südb.-Ost. (300 fl. 5. Bd.)	89	89 50
Grundentl.-Obl.			Staatsbahn pr. Stück	139	139 50
Steiermark zu 5 pSt.	93	94	Staatsb. pr. St. 1867	134	134 50
Kärnten, Krain			Kuboljub. (300 fl. 5. Bd.)	89 90	90 30
u. Küstenland 5	86	86 50	Frank.-Jof. (300 fl. 5. Bd.)	97 30	97 50
Ungarn	79 80	80 50	Loose.		
Preut. u. Slav. 5	85 50	84	Credit 100 fl. 5. Bd.	162 30	162 50
Siebenbürg. 5	74 75	75	Don.-Dampffsch.-Ost.		
Aktion.			zu 100 fl. 5. Bd.	99	100
Nationalbant	732	733	zu 100 fl. 5. Bd.	122	125
Union-Bant	273 20	273 40	do. 50 fl. 5. Bd.	58	60
Erbitantfalt	277 20	277 40	Öfener 40 fl. 5. Bd.	33	34
R. 5. Escompte-Ges.	857	860	Salz	40	39
Englo-öfener Bant	273 50	274	Palffy	40	39
Öst. Bodencred.-B.	258	260	Starb	40	38
Öst. Hypoth.-Bant			St. Genes	40	31 50
Steier. Escompt.-B.	242		Windischgrätz	20	21 50
Franko-Austria	114	114 20	Waldbain	20	22
Rais. Ferd.-Nordb.	2192	2195	Regelwch	10	16 50
Südbahn-Gesellsch.	182 30	182 40	Kuboljub. 100 fl.	15 60	16 50
Rais. Elisabeth-Bahn	210 50	211	Wechsel (3 Mon.)		
Carl-Ludwig-Bahn	262	262 50	Rugb. 100 fl. südb. Bd.	104 80	104 80
Stebens. Eisenbahn	162 25	169 75	Frankf. 100 fl.	104 40	104 50
Staatsbahn	415	416	London 10 fl. Sterl.	125 30	125 50
Rais. Franz-Josefs	196	196 50	Paris 100 francs	49	48 50
Brück. Bant	164 50	165 60	Künzen.		
Wald-Bium. Bahn	178 50	178 75	Nation. 5. Bd. verlosch.	82 70	83
Pfandbriefe.			Eng. Hob.-Creditant.	90 25	90 50
Nation. 5. Bd. verlosch.	82 70	83	Wald-B. verlosch.	108 40	108 50
Eng. Hob.-Creditant.	90 25	90 50	do. in 35 J. rück.	87	87 25
Wald-B. verlosch.	108 40	108 50			
do. in 35 J. rück.	87	87 25			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 14. April.

5perc. Rente Herr. Papier 58.90. — 5perc. Rente Herr. Silber 68.50. — 1860er Staatsanlehen 96.40. — Bankaktien 733. — Kreditaktien 276.70. — London 125.30. — Silber 122.50. — R. I. Münz-Dufaten 5.89. — polenst'or 9.96.